

Die „Saibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganz. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zusstellung in's Hans sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganz., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmonde-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. n. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insertate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Saibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Se. f. f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 30. Oktober d. J. die Gründung eines steiermärkischen Kunstvereins in Graz allernächst zu bewilligen geruht.

Der Staatsminister hat den Direktor der k. k. Knaben-Haupt- und Unter-Realschule in Novigo Peter Ferrato zum Lehrer an der k. k. Ober-Realschule in Benedig ernannt.

Das Justizministerium hat die bei dem Kreisgerichte in Bozen erledigte Staatsanwaltsstelle mit dem Range und Charakter eines Kreisgerichtsrathes dem Rathsekretär bei dem Ober-Landesgerichte in Innsbruck Dr. Hermann von Stenitzer verliehen.

### Kundmachung.

Nachdem das mit der Kundmachung vom 2. Mai 1864 eröffnete Anlehen zur Beschaffung eines Betrages von 70 Millionen Gulden österr. Währung in Silber nicht vollständig begeben worden ist, hat der Finanzminister beschlossen, die durch dasselbe zu kontrahirende Schuld um den Betrag von 25,000,000 fl. zu vermindern und zur Ergänzung der mit den Gesetzen vom 17. November 1863 (Reichsgesetzblatt Nr. 98) und 29. Februar 1864 (Reichsgesetzblatt Nr. 17) bewilligten Kredite ein vom 1. Dezember 1864 zu 5 pCt. verzinsliches, in fünf Jahresraten rückzahlbares Anlehen von fünfundzwanzig Millionen Gulden österr. Währung unter nachstehenden Bestimmungen aufzulegen:

#### 1.

Das Anlehen von 25 Millionen Gulden österreichischer Währung wird zur freiwilligen Betheiligung mittelst Einzeichnung eröffnet.

Die Einzeichnung beginnt am 14. November und wird am 21. November 1864 acht Uhr Abends geschlossen.

Das Ergebnis wird längstens bis 23. November veröffentlicht.

Sollte die Betheiligung die Summe von 25 Millionen übersteigen, so wird eine verhältnismäßige Verminderung der eingezzeichneten höchsten Beträge, so weit es nothwendig ist, stattfinden.

#### 2.

Das Anlehen wird zum Preise von 87 Gulden für Einhundert Gulden in Schuldverschreibungen hinausgegeben.

#### 3.

Die Schuldverschreibungen werden auf Ueberbringer über Beträge von 1000 fl., 500 fl. und 100 fl. ausgestellt und mit dreizehn, am 1. Juni und 1. Dezember jeden Jahres zahlbaren Coupons, von welchen der erste am 1. Juni 1865 fällig wird, versehen.

#### 4.

Die Theilshuldverschreibungen können als Zahlung von allen, nicht in klingender Münze zu entrichtenden landesfürstlichen Steuern und Abgaben im vollen Nominalbetrage, und zwar: die 1. Theilshuldverschreibung vom 1. Dez. 1866 an

2. " " 1. " 1867 "

3. " " 1. " 1868 "

4. " " 1. " 1869 an, u. die 5. " " 1. " 1870 an

verwendet werden, wenn sie den zu zahlenden Betrag nicht übersteigen und nicht länger als Ein Jahr verfallen sind.

Zu solchen Zahlungen können auch die fälligen, jedoch nicht länger als Ein Jahr verfallenen Coupons dieser Schuldverschreibungen nach Abzug der Einkommensteuer verwendet werden.

Die auf den, zu solchen Zahlungen zu verwendenden Theilshuldverschreibungen hastenden (bereits abgelaufenen) Zinsen werden in den an das Aerar zu leistenden Betrag eingerechnet. Die noch nicht abgelaufenen Zinsen aber sind von der Partei, welche den Coupon behält, nach Abzug der Einkommensteuer für den ganzen Couponbetrag, dem Aerar zu vergüten.

#### 5.

Die Rückzahlung der Anlehen erfolgt nach dem vollen Nennbetrage der Schuldverschreibungen bei der Universal-Staatschuldenkasse in Wien oder, nach vorsähriger Ueberweisung, bei den Kreditsabtheilungen in den Kronländern in fünf gleichen Jahresraten, und zwar:

mit 20 pCt. am 1. Juni 1867,  
" 20 " 1. " 1868,  
" 20 " 1. " 1869,  
" 20 " 1. " 1870,  
" 20 " 1. " 1871.

Zu diesem Behufe wird jede Schuldverschreibung aus fünf Theilshuldverschreibungen bestehen, von denen jede auf den fünften Theil der Kapitalsverschreibung lautet. Die Verzinsung erfolgt bei derselben Kasse, bei welcher die Rückzahlung des Kapitals geleistet wird.

#### 6.

Mit dem Tage, an welchem eine Theilshuldverschreibung zur Rückzahlung fällig wird, erlischt die Verzinsung dieses Theils des Kapitals. Die jeder Schuldverschreibung beigegebenen Coupons werden auf jene Beträge lauten, welche an jedem Zinsenverfalls-Termeine der noch nicht fälligen Kapitalsforderung entsprechen.

#### 7.

Wer an dem Anlehen Theil nehmen will, hat eine stempelfreie Einzeichnungserklärung und eine Kau-  
tion von 10 pCt. des gezeichneten Nominalbetrages zu überreichen.

Der geringste Subskriptionsbetrag ist 100 fl. Jede höhere Zeichnung muß durch 100 ohne Rest theilbar sein.

#### 8.

Zur Uebernahme der Betheiligungserklärungen und der Kau-  
tionen sind ermächtigt:

in Wien:  
die k. k. Staats-Zentralkasse,

die Kasse des Magistrates der Reichshaupt- und Residenzstadt,  
die Zentralkasse der privilegierten österreichischen Nationalbank und

die Kreditanstalt für Handel und Gewerbe;

in den Kronländern:  
die Landeshauptkassen zu Prag, Lemberg,

Krakau, Czernowitz, Klagenfurt, Laibach, Zara, Agram, Temesvar, Hermannstadt, Osen, Dedenburg, Kaschau und Pressburg,

alle Sammlungskassen, mit Ausnahme jener zu Wien, Prag, Olmütz und Pest, dann jene Kassen, welche der Chef der Finanzlandesbehörde des Kronlandes bestimmt,

die Filialkassen der privilegierten österreichischen Nationalbank zu Prag, Pest, Lemberg, Olmütz, Tropau, Reichenberg, Brünn, Graz, Linz, Innsbruck und Triest,

die Filialkassen der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu Prag, Brünn, Pest, Triest und Lemberg.

Sämtliche Anlehenkassen erfordern unentgeltlich vorgedruckte Betheiligungserklärungen.

#### 9.

Die Kau-  
tion hat in 10 pCt. des eingezzeichneten Nominalbetrages zu bestehen und kann entweder in Barem oder in Partialhypothekarweisungen zum

Nennwerthe oder in Coupons von Staatschuldbeschreibungen, welche binnen zehn Tagen fällig werden oder nicht länger als ein Jahr verfallen sind, zum Auszahlungswert oder in auf Ueberbringer lautenden Staatschuldbeschreibungen oder in Grundentlastungsbörsen, die auf den Namen des Subskribenten lauten, zum Schlusskurse des amtlichen Kursblattes der Wiener Börse vom 12. November 1864 in Barem ohne Bruchtheil erlegt werden.

Ueber die erlegte Kau-  
tion, die, wenn sie nicht in Barem besteht, auf der Rückseite der Betheiligungserklärung von dem Subskribenten genau zu verzeichnen ist, wird ein Einzahlungsbogen hinausgegeben, welcher die Empfangsbestätigung der übernehmenden Kasse enthält.

#### 10.

Die in Barem erlegte oder in Bargeld umgewandelte Kau-  
tion wird vom Tage des Erlages oder der Umwandlung in Bargeld mit 5 pCt. verzinst und, wenn sie nicht durch Versäumnis einer Ratenzahlung verfallen ist, nebst Zinsen als Theilzahlung in die letzte Rate eingerechnet.

Die Umwandlung der in Werthpapieren erlegten Kau-  
tion in Bargeld hat längstens bis 3. April 1865 zu geschehen, wibrigens die als Kau-  
tion erlegten Obligationen börsmäßig veräußert und die dafür gelösten Beträge als Theilzahlung auf die letzte Rate verwendet werden, wenn die Kau-  
tion nicht verfallen ist.

#### 11.

Zu den Einzahlungen können außer barem Gelde auch Coupons von Staatschuldbeschreibungen, welche binnen zehn Tagen fällig werden oder nicht länger als ein Jahr verfallen sind, zum Auszahlungswert, — oder Partialhypothekarweisungen zum Nennwerthe verwendet werden.

Sind die Partialhypothekarweisungen noch nicht verfallen, so sind die im vorhinein empfangenen, vom Einzahlungstage der betreffenden Rate bis zum Verfallstage der Partialhypothekarweisungen noch darauf hastenden Zinsen dem Aerar zurückzugeben.

Zu der am 3. Dezember 1864 fälligen ersten Einzahlung können auch die am 1. Dezember 1864 fällig gewordenen Theilshuldverschreibungen des An-  
lehens vom 18. Jänner 1861 zum Nennwerthe ver-  
wendet werden.

#### 12.

Die Einzahlungen sind bei jener Kasse, bei welcher die Einzeichnung erfolgte, in fünf gleichen Theilen des einzuzahlenden Betrages, und zwar mit 20 pCt. am 3. Dezember 1864,

20 " " 3. Jänner 1865,

20 " " 3. Februar " "

20 " " 3. März " "

20 " " 3. April " "

zu leisten.

#### 13.

Vorauszahlungen von Raten werden vom Erla-  
tage bis zum Tage der Fälligkeit der Rate mit 5 pCt. im vorhinein verzinst.

#### 14.

Wird eine Rate nicht an dem festgesetzten Ter-  
mine entrichtet, so verfällt die Kau-  
tion dem Staats-  
schafe und es erlischt jeder Anspruch und jede Ver-  
bindlichkeit aus der Anlehenbetheiligung.

#### 15.

Der Tag, an welchem die Staatschuldbeschreibungen hinausgegeben werden, wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden.

Wien am 8. November 1864.

v. Plener,  
I. I. Finanzminister.

Der k. k. Finanzdirektor für Krain hat den disponiblen Finanz-Konzipisten Maximilian Janešic zum Finanz-Konzipisten bei dieser Finanz-Landesbehörde ernannt.

Die Finanz-Landesbehörde für Krain hat den Steueramts-Kontrolor II. Klasse Friedrich Ritter von Födransperg zum Steuer-Einnehmer III. Klasse, den Steueramts-Kontrolor III. Klasse Rudolf Weit zum Steueramts-Kontrolor II. Klasse, und die Steueramts-Assistenten I. Klasse Franz Kováčič und Franz Modrian zu Steueramts-Offizialen III. Klasse ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

Am 16. August 1863 badeten mehrere Drahtbinder-Knaben im Laibacher Flusse ober der Rann-Brücke.

Einer derselben, Stefan Marushek, geriet in die Tiefe und sank, des Schwimmens unkundig, unter. Dieß erblickten die am rechten Ufer gleichzeitig badenden Knaben Johann Kersic, Schusterlehrling, und Vinzenz Tereb, der eine 18, der letztere 15 Jahre alt, und sprangen zur Hilfe in den Flus. — Zuerst gelang es dem Johann Kersic, den Verunglückten zu erfassen, wornach auch Vinzenz Tereb herbeischwamm und beide den Stefan Marushek an's Ufer in der Prusa zogen, welch Letzterer, bereits bewußtlos, endlich wieder zum Bewußtsein kam und gerettet wurde.

Die Landesregierung hat jedem der beiden Retter eine Geldbelohnung von 10 fl. bewilligt, und bringt hiemit deren aunerkenntnisswürdige That zur öffentlichen Kenntniß.

Am 1. März d. J. wurde ein Holzfloß mit Weinfässern von Littai die Save herab von 4 Männern gestoßt.

Mitten im Strome, im sogenannten Brusniker-Kanale — einer als gefährlich bekannten Stelle — stieß das Floß auf einen Felsen und riß von einander. Die glückliche Wendung eines Theiles des Flosses brachte zwei der Gescheiterten an's Land. Der rückwärtige Theil des Schiffes löste sich dagegen ganz, so daß die darauf befindlichen Josef Samerl und Josef Celestina zuletzt jeder zwei oder drei Stämme mit Händen und Füßen umklammern mußten, um sich auf diese Art über dem Wasser zu erhalten. In dieser gefahrsvollen Lage wären bei dem damaligen sehr großen Wasserstande sicherlich beide im Kampfe mit den Wellen unterlegen, wenn nicht auf ihren und der am Ufer befindlichen Hilferuf Anton Bokonischeg von St. Leonhard im Bezirke Littai und seine Stiefschwester Maria Bokonischeg, welche eben im Begriffe waren den Georg Menko von Kosca zu überschiffen, herbeigeeilt und diese drei zuerst den Josef Celestina in ihr Schiff aufgenommen und an's Ufer gebracht, dann den Josef Samerl aus dem Strome gehoben und gleichfalls an's Land gelegt hätten.

Für diese ebenso menschenfreundliche als muthvolle Handlung, welche hiermit zur allgemeinen Kennt-

niß gebracht wird, hat die k. k. Landesbehörde den obgenannten drei Lebensrettern eine Geldbelohnung von 30 fl. österr. Währg. zuzuerkennen befunden.

Laibach am 2. November 1864.

Laibach, 10. November.

Zur Eröffnung des Reichsrathes wird Samstag ein Hochamt in der St. Stefanskirche abgehalten, worauf sich beide Häuser zur Einführung der Präsidien in ihren Sitzungssälen versammeln. An welchem Tage die Thronrede gehalten werden wird, ist noch nicht bestimmt. Einige Blätter nennen den Montag, andere den Mittwoch.

Über das neue Steueransehen, dessen Modaliäten wir heute bringen, liegen folgende Stimmen der Journale vor. Die „C. Oesterr. Ztg.“ sagt: Das inländische Kapital, durch ganz besondere Vorgänge der gegenwärtigen Finanzleitung entfremdet, wird, wir zweifeln nicht, dem Kriege folgen. Wir wollen ganz davon abschauen, wie der wahre und der ostensible Patriotismus bei solchen Gelegenheiten den Markt betrifft, und ebenso davon, was die größeren Institute für eigenen Bedarf und aus besonderen Rücksichten zu thun pflegen. Das inländische Kapital wird mit dem Blei in der Hand die Rente berechnen, welche ihm geboten wird, und da sie dem Momente angemessen, den Verhältnissen anpassend erscheint, wird es das verhältnismäßig kleine Ansehen konsumiren.

Wir zweifeln nicht, sagt die „O.-D. P.“, daß das neue Ansehen nicht nur vollständig an den Mann gebracht, sondern, daß die Zeichnungen die Summe überschreiten werden. Hört man doch schon in unseren Finanzkreisen den Calcul machen, daß, wenn man die Obligationen in die Bank gibt und Vorschüsse darauf nimmt, das so verwendete Kapital bis auf 13 Prozent sich rentieren würde. Nun ist glücklicherweise die große Mehrheit des Publikums auch mit einem Zinsergebnis von 8 Prozent leidlich zufrieden. Aber daß der Spekulant mehr herauszuschlagen versteht, ist außer Zweifel, und wir glauben deshalb, daß die Spekulation das heutige Ansehen recht handlich finden wird.

Die „Pr.“ tadelst, daß das kleine Ansehen zu so ungünstigen Bedingungen für den Staat, zu solchen exorbitaten Zinsen, gegeben wird.

## Oesterreich.

**Wien.** Die schweren Unglücksfälle, welche im Laufe des vergangenen Jahres Siebenbürgen betroffen, haben das k. k. Staatsministerium bestimmt, zur Linderung des drückendsten Notstandes eine allgemeine Sammlung milder Gaben in allen dem Staatsministerium unterstehenden Königreichen und Ländern anzuordnen. In Abrechnung der Bedrängniß, in welche die Bevölkerung des Großfürstentums durch andauernde verheerende Überschwemmungen, sowie durch wiederholte Hagelschläge, die theilweise eine Mißernte in den wichtigsten Produktionszweigen nach sich gezo- gen, gerathen ist, darf einem erfreulichen Ergebnis der Sammlungen mit um so größerer Sicherheit ent-

gegesehen werden, als dem Notstande durch die eigenen Mittel des Landes trotz der allgemeinsten Anspruchnahme derselben leider nicht in ausreichender Weise abgeholfen werden kann.

Zur Vorgeschichte des Rücktrittes des Grafen Rechberg bringt die „Times“ in einer Korrespondenz aus Wien vom 1. November nachstehende pikante Mittheilung, in welcher Wahrheit und Dichtung ziemlich bunt durcheinander gemischt sind: „Vor acht oder zehn Tagen ersuchte Herr v. Schmerling sämtliche Minister, mit Ausnahme des Grafen Rechberg, am Abend zu ihm zu kommen. Bei dieser Zusammenkunft lenkte er in sehr eindringlicher Rede die Aufmerksamkeit seiner Kollegen auf die Thatsache, daß der Minister des Auswärtigen Angelegenheiten von höchster politischer Wichtigkeit erledige, ohne daß die anderen Mitglieder der Regierung, die doch mit ihm dem Reichsrath gegenüber die Verantwortlichkeit tragen, in Kenntniß gesetzt würden. Herrn v. Schmerlings Rede brachte einen so starken Eindruck auf seine Zuhörer hervor, daß sie einstimmig beschlossen, dem Grafen ihre Missbilligung über sein Verhalten zu erkennen zu geben.

Nur Herr v. Plener zeigte sich Anfangs geneigt, für den Abwesenden eine Lanze zu brechen; so wie er aber merkte, daß er keine Aussicht auf Unterstützung habe, machte er aus der Not eine Tugend, und ging mit Sack und Pack zu Schmerling über. Man einigte sich, den Minister des Auswärtigen für den folgenden Tag zu einer gemeinsamen Besprechung nach dem Staatsministerium zu laden. Keiner wollte sich zum Boten an ihn hergeben, und erst nach langen Verhandlungen ließ sich Baron Burger dazu bereuen. Dieser entledigte sich seines Auftrages, worauf Graf Rechberg erwiederte, er müsse erst den Kaiser sprechen, bevor er den Herren einen Bescheid geben könne. Was im kaiserlichen Kabinete vorging, vermag Niemand zu sagen, wahrscheinlich ist es, daß er bei dieser Audienz seine Entlassung überreichte, denn noch am selben Tage empfing er einen Besuch des Grafen Mensdorff.“

**Prag,** 4. November. Die „czechische Frage“ ist nunmehr gestellt — allerdings vorläufig bloß journalistisch. Der „Narod“ veröffentlicht eine Art Programm, welches die Summe der czechischen Ansprüche formulirt. Gestützt auf das „historische Recht der Nationen“ verlangt das Czechenblatt für Böhmen einen Landtag mit denselben Befugnissen, wie sie der ungarische Landtag ausübt, ferner einen böhmischen Hofkanzler und einen eigenen obersten Gerichtshof für Böhmen. „Warum sollen wir nicht verlangen dürfen, daß man 100.000 fl. für eine czechische Hofkanzlei und 100.000 fl. für einen obersten Gerichtshof des Königreiches Böhmen verwenden möge! . . .“ so ruft der „Narod“.

Das also ist des Pudels Kern: 200.000 fl. Ob er die Kandidaten für den böhmischen Hofkanzler und für die Rathstellen des obersten böhmischen Gerichtshofes unter seinen Patronen bereits ausgewählt habe oder nicht, darüber gibt der „Narod“ vorläufig keine Auskunft.

wie des Armen. Das nationale Monte, ein unserm deutschen Landesknecht ähnliches Spiel, Roulette, Rouge-et-noir, Trente-et-quarante, alle Karten- und Würfelspiele der Welt sind als Räder in Betrieb gesetzt, eine totale Veränderung im Niveau des Kassenbestandes der anwesenden Gäste zu bewirken. In den eleganten Salons der vornehmen Welt versetzen die reichsten Bankiers der Hauptstadt durch ihre Stellvertreter den Dienst der Göttin, und der Lepero, dem es nicht möglich war, auch nur eine elende Bretterbude zu pachten, hat an einem in den Boden getriebenen Pfahl einen aufgespannten Regenschirm befestigt, und in seine zerlumpte Serape gehüllt, schlägt er stolz die Karten um, oder läßt die Würfel rollen über einem auf vier Steinen ruhenden Brett.

In diesen Tagen leistet Fortuna Wunder. Große Gewinne und große Verluste folgen Schlag auf Schlag. Wenn aber der Lepero, der die Spielhöllen von Homburg und Baden-Baden aus eigener Anschauung kennt, glaubt, in San Agustin ähnliche Anblicke der Verzweiflung zu finden, so irrt er. Der Mexikaner ist zwar der leidenschaftlichste und verwegteste Spieler der Welt, allein man muß ihm nachsagen, daß er das Unglück, wenn es ihm erreicht, mit bewunderungswürdiger Ruhe und ritterlichen Ausstand trägt, daß er ein heiteres Angesicht zu zeigen weiß, auch wenn das Wehe sein Herz zerfleischt.

Nur die Frauen huldigen einer andern Göttin, und während die Männer die Spielstätte umstehen, finden sie ihr Vergnügen darin, die Toilette des Tages fünfmal zu wechseln, bis der Ball, der gegen Abend stattfindet, beide Geschlechter zusammenführt, und die Eleganz und Pracht der Damen die Ein-

pfindungen der Männer über Gewinn und Verlust übertrübt.

In den meisten Fällen machen die Bankhalter glänzende Geschäfte; doch bleibt in seltenen Fällen das Glück auch dem Spieler treu. Von diesen will ich einen Fall wiedererzählen, wie ich ihn aus dem Munde von Angenzenzen vernommen habe.

Am Morgen des ersten Pfingsttages der vierzigsten Jahre trat der erste Kommiss des damals schon bedeutenden deutschen Hauses L. — dessen Namen ich verschweige, da ich fürchte, es möchte dem jetzigen Chef der geachteten Firma nicht angenehm sein, ihn zu nennen — zu seinem Prinzipal, der eben im Begriff war, sich anzuleiden, mit der Bitte, ihm auf sein rückständiges Gehalt eine Panega, d. i. eine Summe von 1000 Pesos, anzuhauen zu lassen.

„Schr gern, lieber B.“, erwiederte der Prinzipal, „nur bitte ich Sie, sich das Geld selbst zu holen, da der Kassier nicht anwesend ist. Hier sind die Schlüssel zur Kasse, in welcher Sie Säcke mit abgezählten Piastern finden.“

Der junge Mann that wie ihm geheißen, und war kurze Zeit darauf mit seinem Gelde in San Agustin angekommen, wo er sich das eleganteste unter den Spielhäusern auswählte. Er trat an eine Bank, wo Roulette gespielt und am höchsten pointirt wurde.

„Halten Sie meinen Sack auf Nr. 33!“ fragte er den Bankhalter, ihn scharf fixirend und den geschlossenen Geldsack auf den grünen Teppich legend. „Con muchisimo gusto, Caballero“ („mit dem größten Vergnügen“), erwiederte der Bankhalter, ohne daß er genau wissen konnte, was der Sack enthielt; aber ein Mexikaner würde sich schämen, eine Wette zurückzuweisen.

## Feuilleton.

### Mexikanische Feste.

(Schluß.)

Als gälte es, dem auf einem Pfingsttag vorhergesagten Untergange Mexiko's zu entgehen, so bedeckt sich beim Grauen des ersten Festtages die Straße nach San Agustin mit Flüchtigen in Equipagen, Eiswagen, Droschken, Omnibussen und Karren, auf Maultieren und Eseln, zu Fuß und zu Ross; denn „San Agustin!“ war seit acht Tagen die Losung aller Stände, und Pfingsten seit langem der Augenblick, dem die Bewohner dieses Städtchens mit der Sehnsucht entgegensehen, mit welcher die hungrige Bevölkerung Shriens die Ankunft der Wachsteln erwartet. Während aber in Mexiko der eine seine Pretiosen, der andere einen Theil seines Hausrathes, selbst Betten und Kleidungsstücke, dem Pfandhaus, den Juden oder den Trödlern zuträgt, ändert sich zu gleicher Zeit San Agustins ganze Bevölkerung bis zur Unkenntlichkeit: Hütten, Hölle und Buden wachsen wie Pilze aus dem Boden und bedecken Plätze und Straßen der Stadt, die zu klein ist, sie alle zu fassen; jedes Haus ist zum Gasthof, zur Restauration oder zum Kaffeehaus geworden; unter jedem Dache, vom reichsten bis zum ärmsten, steht eine Spielbank vorbereitet, denn Fortuna ist die Göttin, der in diesen Tagen einzige und ausschließlich Opfer gebracht werden. Überall ist ihr Altar aufgeschlagen, und Karten und Würfel fordern die Spenden des Reichen

## Ausland.

Berlin, 7. November. Nach Mittheilungen von konservativer Seite hätte der Minister v. Bismarck nach der Ratifikation des Friedensinstrumentes einer ganz besonderen Auszeichnung Seitens des Königs gewährt zu sein. Der Ministerpräsident soll in den Grafenstand erhoben und mit Benefizien bedacht werden.

Hamburg, 8. November. Die „Alsborgsche Zeitung“ schreibt: Die letzte Abtheilung der preußischen Garnison, das zehnte Regiment, wird am 15. mit Feldpost und Feldtelegraphen abmarschieren. Nur das Lazarus mit den Kranken und Offizianten verbleibt noch einige Tage in Alsborg.

Marburg, 8. November. Die hiesige „Amtszeitung“ meldet: Eine Verordnung des General-Lieutenants v. Falkenstein gestattet unter Vorbehalt des Widerrufes die Ausfuhr von Windvieh, Pferden, Hafer und Roggengemehl.

In Turin ist eine hervorragende kirchliche Persönlichkeit eingetroffen und in Regierungskreisen wiederholt gesehen worden. Es heißt sogar, der König solle sie empfangen. Man legt diesem Besuch eine hohe politische Bedeutung bei. — Sollte Rom mit Neu-Italien unterhandeln wollen mit Umgehung Napoleons?

Turin. „Opinione“ meldet, mehrere Abgeordnete, welche den Minister über die Vorfälle in Venetien interpelliren wollten, hätten dieser Absicht entfagt. Sie hätten wohl erwogen, daß gegenüber der Veredeltheit der Thatsachen das Ministerium nur sehr wenig zu sagen gehabt hätte. Welches diese Thatsachen sind, darüber ist man nun ziemlich einig. Unter Anderm meldet „Stampa“, der Rest der Freischärler, etwa 30 an der Zahl, befindet sich in Forni, zwischen Ampezzo und Tolmezzo, so umzingelt, daß an Entkommen kaum zu denken sei. Der Truppenkordon ist undurchdringlich, die Wachsamkeit und Strengkeit groß. Auf keinem andern Punkte Venetiens habe irgend eine Bewegung stattgefunden. Die Bezirkskomissäre von Tolmezzo, Spilimbergo und Maniago seien entlassen worden. Der Delegat von Udine, Caboga sei ermächtigt, alle Zurückgekehrten, die jenseits des Mincio gedient, verhaften zu lassen, er habe jedoch von dieser Befugniß noch keinen Gebrauch gemacht. In Brescia sind aus dem Bellunesischen Ferrucci, Capello, Ermagora und de Menis als Flüchtlinge angelkommen, in Ferrara Sartori von Pieve di Soligo und mehrere andere junge Leute.

— Von Garibaldi liegt wieder ein Brief an seinen Freund Asproni vor, worin gegen die Konvention protestirt wird. „Die Verbindlichkeit, dem Papst den Gendarmen zu machen“ heißt es darin, „scheint mir eine Infamie ohne Beispiel zu sein, deren nur eine Regierung, wie die unsrige, fähig sein kann. Wer von jenseits der Alpen kommt, um sich zu unserem Nachtheil in unsere Angelegenheiten zu mischen, ist ein Bösewicht (perverso), so wie die Pfoffen, die ihn darin unterstützen.“

London. Die englische Admiralsität veröffentlicht folgende Mittheilung:

„Per Telegramm aus Paris erfahren wir, daß die Meerenge von Simonofaki (in Japan) offen ist.“

16 Kriegsschiffe haben die Durchfahrt nach Stägigem Gefecht erzwungen. Alle japanischen Batterien sind zerstört, und sechzig 24-Pfünder und 36-Pfünder aus Bronze sind eingeschifft. Im Verhältniß zum Resultat war der Verlust an Menschenleben gering, und kein Offizier ist getötet worden. Die Japanesen haben um Frieden gebeten.“

Kopenhagen, 8. November. Heute fand die erste öffentliche Berathung des Volksrings über die Frage wegen Zustimmung zum Friedenstraktate statt. Die Majorität des Ausschusses empfiehlt die unveränderte Annahme desselben. Für die Minorität ist Professor E. Niemstad Berichterstatter, welcher nach einer längeren Rede in der öffentlichen Sitzung zur Annahme rath. Nur H. Hage und Hammerich erklärt, negativ stimmen zu wollen. Morgen findet die letzte öffentliche Berathung statt.

Nachrichten aus Mexiko, die über New-Orleans eingegangen sind, bestätigen das Gerücht, daß Cortinas nicht allein seine Unterwerfung erklärt, sondern sogar einen Posten in der Armee des Kaisers Maximilian angenommen hat.

New-York, 29. Oktober. Grant machte mit der ganzen Armee eine Reconnoisirung bei Richmond, um ein allgemeines Engagement herbeizuführen. Es geht das Gerücht, das Price, in Missouri von den Unionisten geschlagen, verfolgt werde.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 11. November.

Das Programm zu dem heute Abend im Redouten-Saale stattfindenden zweiten Concerte der philharmonischen Gesellschaft ist wieder ein recht reichhaltiges und interessantes. Es enthält folgende Nummern: 1. Ouverture zum „Wasserräuber“ von Cherubini; 2. Arie aus der Oper „Robert der Teufel“ von Meyerbeer, vorgetragen von Frau L. Gregorius mit Begleitung des Orchesters; 3. Phantasie von Alard, für Violine und Piano, vorgetragen von Herrn Calvo; 4. Sonate für Pianoforte und Klarinett, vorgetragen von Fräulein Glantschnig und Herrn Weißler; 5. Zwei Lieder für Sopran, gesungen von Fr. Gregorius; 6. Symphonie aus C-dur von Mozart.

— Das f. f. Haupt-Steueramt für Krain veröffentlicht im heutigen Amtsblatte eine Kundmachung, betreffend die Bemessung der Einkommensteuer.

— Die Frist zur Annahme der Banknoten à 100 fl. österr. Währ. erster Ausgabe ist bei den Bankfilialen bis Ende Dezember 1864, bei den landesfürstlichen Kassen bis Ende Februar 1865 verlängert worden.

— Am 4. d. M. wurde in der Kirche zur heiligen Walburga im Bezirk Eberstein in Kärnten ein frecher Einbruch verübt. Es wurde in die Thurmzimmer eingebrochen und daselbst die Kirchenkassa, die sich in einer mit Eisen beschlagenen Truhe befand, gestohlen. Die Kassa, mit 3 Schloßern versehen, wurde in der Nähe der Kirche erbrochen und ihres Inhaltes beraubt aufgefunden. In der Kassa befand sich eine Baarschaft von zirka 300 fl., welche sich der Dieb zugeeignet hat.

Schon seit dem Moment seines Gewinnes war B. für alle seine Bekannten ein Rätsel geworden. Anstatt die ausgelassene Fröhlichkeit seiner Freunde zutheilen, verharrte er schweigend, ernst und in sich gefehrt; ja, es schien eine tiefe Melancholie sich seiner bemächtigt zu haben.

Zu Hause angelkommen, stürzte er in das Zimmer seines Prinzipals. „Herr L.“, rief er außer Atem, „hier bringe ich Ihnen Ihr Eigenthum; es sind 560.000 Piaster, die ich mit Ihrem Gelde gewonnen habe.“

Die Reihe des Erstaunens war nun an Herrn L., bis ihm B. auseinandergesetzt hatte, wie er diesen Morgen, seiner Erlaubniß gemäß, aus der Kasse einen Sack genommen habe, der nach seiner Meinung 1000 Piaster enthielt. Erst nach gemachttem Gewinn habe er bei Eröffnung des Sackes zu seinem Schrecken wahrgenommen, daß er 1000 Unzen Gold statt 1000 Thlr. genommen habe. „So wenig wie ich im Stande gewesen wäre, Ihnen den erlittenen Verlust zu ersetzen, ebenso wenig darf ich den gemachten Gewinn behalten.“

Gerührt von der Rechtschaffenheit des jungen Mannes, schloß ihn L. in seine Arme.

Drei Tage später wurden in der Hauptstadt zwei Zirkulare verbreitet. Das erste theilte der Kaufmännischen Welt mit, daß Herr B. in das alte Haus L. als Compagnon eingetreten sei, und die Firma fortan „L. und B.“ heiße. Das zweite setzte Freunde und Bekannte von der stattgehabten Verlobung des Fräulein L. mit Herrn B. in Kenntniß, und lud dieselben zur Hochzeit ein.

Wie verlautet, hat der akademische Senat der f. f. Karl-Franzens-Universität in Graz den Beschuß gefaßt, zur Feier der Befestigung der Universität durch die Errichtung der medizinischen Fakultät am 16. November jeden Jahres ein akademisches Fest zu veranstalten.

(Krankenstand im Laibacher allgemeinen Krankenhaus im Monate Oktober.) Am Schlusse des Monates September sind in Behandlung geblieben 230 Kranke, 110 Männer und 120 Weiber. Zugewachsen im Oktober sind 148 Kranke, 75 Männer und 73 Weiber. Behandelt wurden mitin 378 Kranke, 185 Männer und 193 Weiber. Von diesen wurden entlassen 100 Kranke, 65 Männer und 35 Weiber, starben 24, 12 Männer und 12 Weiber, und blieben am letzten Oktober 254 Kranke, 108 Männer und 146 Weiber.

## Wiener Nachrichten.

Wien, 9. November.

Die Eltern des jungen Kober hatten bei Sr. Majestät dem Kaiser eine Audienz, in der sie ein Gnadengesuch überreichten, das Se. Majestät auf das Gnädigste entgegenzunehmen geruhte.

— Die Regierung hat die Absicht, so schreibt man dem „P. L.“, den serbischen Verhandlungskongress bald einzuberufen. General Baron v. Philipovics soll berufen sein, seine Funktionen als kaiserlicher Kommissär bei diesem Kongresse wieder aufzunehmen.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

## Original-Telegramm.

Wien, 11. November. Die feierliche Gründung des Reichsrathes durch den Kaiser findet Montag den 14. d. M. statt.

Fürst Metternich ist heute nach Paris abgereist.

Berlin, 9. November. Ein aus London vom heutigen datirtes Privattelegramm meldet: Butler und Grant wurden bei der Reconnoisirung der Fortifikationen der Konföderirten vor Richmond mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen.

Berlin, 9. November. Die heutige „Provinzialkorrespondenz“ bespricht in einem Artikel das Verhältniß Österreichs und Preußens. Am Schlusse sagt der Artikel:

Zwischen Österreich und Preußen herrscht daselbe freundliche und vertrauliche Verhältniß, wie zuvor und ist nicht im mindesten im beiderseitigen Willen und der Möglichkeit einer ferner herzlichen Bundesfreundschaft gestört.

Die Korrespondenz glaubt, es seien vorläufige Anzeichen einer bundesfreundlichen Willkürigkeit Österreichs in der lauenburg'schen Frage vorhanden.

Turin, 9. November. Die Verhandlung in Betreff der Konvention wurde gestern fortgesetzt. Visconti Venosta bemerkte in seiner Rede: Das Aufhören der französischen Occupation habe für Italien das Interesse, seitens des Papstes einige Nachgiebigkeit zu hoffen, für die Römer, ihre Anwartschaft geltend zu machen. Frankreich habe die Verlegung der Hauptstadt weder auferlegt, noch angerathen; wir hielten sie für nützlich, um auf Rom einen größeren Einfluß zu üben, und wegen Süd-Italien. Ein wesentlicher Vorteil der Konvention sei die Ausschließung einer kumulativen Garantie der katholischen Mächte. Die Konvention ist nicht die Lösung der römischen Frage, aber durch dieselbe ist ein Fortschritt nicht nur möglich, sondern notwendig.

Kopenhagen, 9. November. Nach dreistündiger Debatte im Folkething wurde der Vorschlag auf Zustimmung zum Friedenstraktate mit 75 gegen 2 Stimmen angenommen. Jetzt wird die Sache vor den Landsting gebracht.

New-York, 4. November (Morgens). General Grant hat seine frühere Stellung wieder eingenommen. General Hood, dessen Angriff auf Decatur zurückgeschlagen wurde, hat den Tennessee überschritten. — Es geht das Gerücht, es würden für die Südarmerie 300.000 Neger für den Frühjahrsefeldzug konfriktiert. Die Meldung von der Nämung Atlanta's durch General Sherman wird widerrufen. Forrest bedroht Paducah und Columbus.

## Theater.

Heute Freitag: Geschlossen.

Morgen Samstag: Zum Vortheile des Schauspielers und Regisseurs Ferdinand Biegler:

Montjoye, der Mann von Eisen, Charaktergemälde in 4 Aufzügen und einem Nachspiel, von Octave Feuillet, deutsch von Marie Saphir. (Aufgeführt im f. f. priv. Karl-Theater in Wien.)

**Börsenbericht.** Staatsbonds stellten sich um eine Kleinigkeit billiger, ebenso 1864er-Lose. Von Industriepapieren wichen Nordbahn-Aktien um  $\frac{1}{10}\%$ , Bank- und Elisabeth-Westbahn-Aktien um  $\frac{1}{2}\%$ , bis 2 fl., böhmische Westbahn-Aktien aber hohen sich um 2 fl. Wechsel auf fremde Plätze und Comptanten wurden zum Theil um  $\frac{2}{10}\%$  niedriger abgegeben. Geld abondant. Geschäft beschränkt.

**Öffentliche Schuld.**

A. des Staates (für 100 fl.)	Geld	Waare
In österr. Währung . . . . .	67.20	67.30
5% Anleh. v. 1861 mit Rück. 1/2, 97.50	97.75	
ohne Abschnitt 1862 . . . . .	96.50	96.75
Silber-Anleihen von 1864 . . . . .	87.80	87.40
Nat.-Anl. mit Zins-Goup. zu 5% . . . . .	81.10	81.20
" " " " " Ap. - Goup. . . . .	80.90	81.10
Metalliques . . . . .	71.80	72.15
dettto mit Mai-Goup. . . . .	72.15	
dettto . . . . .	64.50	64.75
Mit Verlos. v. J. 1839 . . . . .	156.50	156.75
" " " 1854 . . . . .	89.75	90.10
" " " 1860 zu 500 fl. 95. . . . .	95.10	
" " " 1860 " 100. . . . .	97.20	
" " " 1864 . . . . .	85.60	85.70
Como-Rentenf. zu 42 L. austr. 19.50	20.10	
B. der Kronländer (für 100 fl.)		
Grundentlastungs-Obligationen.		
Nieder-Oesterreich . . . . .	90.10	90.50
Ober-Oesterreich . . . . .	89.50	90.50
Salzburg . . . . .	89.10	89.50
Öthmen . . . . .	93.50	94.10

	Geld	Waare
Steierm., Kärt. u. Krain, zu 5% . . . . .	89.50	90.50
Mähren . . . . .	93.50	94.50
Schlesien . . . . .	89.10	90.10
Ungarn . . . . .	75.10	75.50
Transsilvanie . . . . .	73.10	73.75
Kroatien und Slavonien . . . . .	75.25	75.50
Galizien . . . . .	74.10	74.60
Siebenbürgen . . . . .	71.50	72.10
Bukowina . . . . .	71.50	72.10
" m. d. Verl.-G. 1867 . . . . .	70.80	71.80
Nationalisches Anl. 1859 . . . . .	96.10	96.50
Aktien (pr. Stück.)		
Nationalbank . . . . .	782.10	783.10
Kredit-Anstalt zu 200 fl. ö. W. . . . .	179.30	179.60
N. ö. Escom.-Ges. p. 500 fl. ö. W. 595. . . . .	596.10	
Öst. Nord. 1000 fl. ö. W. 1921. . . . .	1923.10	
Staats-Ges. zu 200 fl. ö. W. . . . .		
oder 500 Fr. . . . .	206.50	206.75
Kais. Eis.-Bahn zu 200 fl. ö. W. 138. . . . .	138.50	
Süd.-nord. Verl.-B. 200 . . . . .	121.10	121.25
Süd. Staats-, lombardisch-venetianische und central-italienische		
Eis. 200 fl. ö. W. 500 Fr. 238.50	238.50	239.50

	Geld	Waare
Gal. Karl-Ludw.-G. 200 fl. ö. W. 239.50	239.75	
Öst. Don.-Dampfsch.-Ges. 500 fl. ö. W. 450. . . . .	451.10	
Österreich. Lloyd in Triest 234. . . . .	236.10	
Wien. Dampfs.-Agt. 500 fl. ö. W. 420. . . . .	430.10	
Öster. Kettenbrücke . . . . .	354.10	356.10
Öthm. Weltbahn zu 200 fl. ö. W. 165.25	165.50	
Ötheibahn-Anl. zu 200 fl. ö. W. . . . .		
m. 140 fl. (70%) Einzahlung 147. . . . .		
Pfandbriefe (für 100 fl.)		
National- 10jährige v. J. . . . .		
bant auf 1857 zu 5% 102. . . . .	102.25	
ö. W. verlosbare 5 " 94.40	94.60	
National- auf ö. W. verlosbare 5 " 89.90	90.10	
Ungarische Börs.-Kredit-Anstalt		
zu 5% v. 84. . . . .	84.10	
Lose (pr. Stück.)		
A. Münz-Dukaten 5 fl. 55 fr. 5 fl. 56 fl.		
Kronen . . . . .	16 " 5 " 16 " 10 " 10 "	
Napoleondor . . . . .	9 " 38 " 9 " 39 " 10 "	
Stadtgm. Dien . . . . .	25.50	26.10
Esterhazy . . . . .	103.10	105.10
Salm . . . . .	31.75	32.25

	Geld	Waare
Wolffy . . . . .	26.50	27.10
Clary . . . . .	25.25	25.75
St. Genois . . . . .	26.50	27.10
Windischgrätz . . . . .	19.10	19.50
Waldstein . . . . .	18.10	18.50
Leglevich . . . . .	13.10	13.50
St. L. Hospital . . . . .	11.60	11.90
W e c h s e l .		
3 Monate.		
Augsburg für 100 fl. südb. W. 98. . . . .	98.25	
Fr. -infurt a. M. 100 fl. detto 98.20	98.40	
Hamburg, für 100 Mark Banco 8. . . . .	87.30	
London für 10 Pf. Sterling . . . . .	116.30	116.70
Paris, für 100 Franks . . . . .	46.25	46.40
Cours der Geldsorten.		
Geld		
A. Münz-Dukaten 5 fl. 55 fr. 5 fl. 56 fl.		
Kronen . . . . .	16 " 5 " 16 " 10 " 10 "	
Napoleondor . . . . .	9 " 38 " 9 " 39 " 10 "	
Russ. Imperial . . . . .	9 " 59 " 9 " 60 " 10 "	
Vereinsthaler . . . . .	1 " 74 " 1 " 75 " 10 "	
Silber . . . . .	116 " 25 " 116 " 50 " 10 "	

**Telegraphische**

**Effekten- und Wechsel-Kurse** an der l. l. öffentlichen Börse in Wien  
Den 10. November.

5% Metalliques 71.50	1860er Anleihe 94.80
5% Nat.-Anleh. 80.70	Silber . . . . . 116.25
Banffaktien . . . . .	784. London . . . . . 116.35
Kreditaktien . . . . .	178.60 A. f. Dukaten 5.55

**Fremden-Anzeige.**

Den 9. November.

**Stadt Wien.**

Die Herren: Gasparis, Priester, von Co-  
droipo. — Wolf aus Dalmatien.

**Elephant.**

Die Herren: d'Agote, Grundbesitzer, von  
Rom. — Vogl, Agent, und Brieslinger v. Wien

**Wilder Mann.**

Herr Rabe, Kaufmann, von Graz.

**Bayerischer Hof.**

Die Herren: Reichl von Zwölflau — Dras-  
chen, Handelsmann, von Tüffet. — Schiwiel,  
l. l. Veterinär, von Triest.

**Kaiser von Österreich.**

Die Herren: v. Gall von Szegedahely —  
Miller, Kaufmann, von Wien. — Fecht, Pro-  
prietär, von Pest. — Opt., l. l. Ober-Realschul-  
lehrer, von Neudorf. — Klein, Kaufmann, von  
Wien.

(2142—3)

Nr. 3707.

**Freiwillige Feilbietung.**

Bon dem gefertigten l. l. Notariate wird allgemein bekannt  
gemacht:

Es sei zur Vornahme der über  
freiwilliges Ansuchen des Herrn  
Josef Kouschza von Kraenburg  
mit gerichtlichem Bescheide vom  
13. Oktober 1864, Z. 3707, be-  
willigten öffentlichen versteige-  
rungswise Veräußerung seiner  
zu Kraenburg, Savevorstadt sub  
Cons.-Nr. 2 liegenden, im Grund-  
buche der Herrschaft Kieselstein  
sub Urb.-Nr. 120 vorkommenden  
Realität bestehend aus einer  
erst im Jahre 1834 neu und  
feuerficher erbauten Mahl- und  
Sägemühle am Savestrom un-  
mittelbar an der von Laibach  
nach Klagenfurt und Villach  
führenden Commerzialstraße mit  
sechs Läufen, neun Stampfen,  
einer Breinstampfe, einer Kreuz-  
und einer Zirkularsäge, fünf  
Wohnzimmern, zwei Küchen,  
zwei Speisekammern, zwei Kellern  
mit dem Gemüsegarten sammt  
der 10 Joch 1532 fl. Klafter  
messenden, aus Wiesen-, Acker- und  
Waldgrund bestehenden Aue mit  
vielen Obstbäumen, einem ge-  
räumigen Pferde- und abgesondert-

ten Schweinstalle, einer Schupfe,  
Dreschstenne und Harpfe — die  
ganze Realität wohl arrondirt  
— die Tagesatzung auf den

**15. November 1864,**  
Vormittags von 9 bis 12 Uhr,  
in loco der Realität hiemit mit  
dem Besitzer angeordnet, daß die-  
selbe um 12000 fl. öst. W. aus-  
gerufen, und unter diesem Preise  
nicht hintangegeben wird, und  
daß nur die Hälfte des Meist-  
botes sogleich zu erlegen sein, die  
andere Hälfte aber gegen 5%  
Verzinsung auf der Realität an-  
gelegt belassen wird.

Die Lizitationsbedingnisse kön-  
nen in den gewöhnlichen Amts-  
stunden in der Notariatskanzlei  
zu Kraenburg täglich eingesehen  
werden.

**R. l. Notariat Kraenburg  
am 31. Oktober 1864.**

**Josef Sterger,**  
l. l. Notar.

**Kalender pro 1865.**

Auerbach B. . . . . Volkskalender. Mit Holz-  
schnitten. Leipzig. 75 fr.  
Austria-Kalender. Mit zahlreichen  
Illustrationen. Wien. 60 fr.  
Dorfmeister, Geschäft- und Aus-  
kunstkalender. Wien. 50 fr.  
Faustkalender. Wien. 1 fl.  
Figaro-Kalender. Humoristisch-satyr-  
ischer. Wien. 56 fr.  
Forst- und Jagdkalender. Budweis.  
1 fl. 40 fr.  
Geitler's Geschäft- und Kunstkalender. Wien. 48 fr.  
Grazer Schreibkalender. (Advokaten-  
kalender). Graz 92 fr.  
Gubitz F. W. Volkskalender, deutscher  
Ver. in. 75 fr.  
Illustrirter Kalender und Novellen-  
Almanach. Mit einer großen Far-  
bendruck-Prämie. Wien. 84 fr.  
Illustrirter Leipziger Kalender  
1 fl. 86 fr.  
Voebe, Kalender für die österr. Hans-  
und Landwirthe. Wien. 1 fl. 40 fr.  
Laibacher Sackkalender, gefüllt  
12 fr., mit Lappern 15 mit Schuber  
18 fr.  
Laibacher Taschenkalender 20 fr.  
Medizinalkalender, österreich. Wien.  
1 fl. 40 fr.  
Nener Krakauer Schreibkalender.  
Wien. 48 fr.  
Nieritz, deutscher Volkskalender. Leipzig.  
66 fr.  
Pharmaceutischer Taschen-Kalender.  
Wien. 1 fl. 40 fr.  
Reform-Kalender, österr. Prag. 60 fr.  
Saphir M. G. Volkskalender, humo-  
ristisch-satyrischer. Fortgesetzt von Brem-  
glas. Wien. 70 fr.  
Trewendt's Volkskalender. Mit Stahl-  
schnitten. Breslau. 75 fr.  
Vogl, Dr. J. N. Volkskalender. Wien.  
60 fr.  
Volkskalender, österreichischer. Wien.  
60 fr.  
Volks- und Wirtschaftskalender  
österreichischer. Wien. 40 fr.  
Vorläufig bei Ign. v. Kleinmayr  
& Fed. Bamberg in Laibach.

(676—21)



**Barterzengungs-Pomade**

à Dose fl. 2.60.

Dieses Mittel wird täglich  
einmal Morgens in  
der Portion von zwei Ceb-  
sen in die Hautstellen, wo der Bart wach-  
sen soll, eingerieben und erzeugt binnen  
sechs Monaten einen vollen kräftigen Bart-  
wuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es  
schon bei jungen Leuten von 17 Jahren,  
wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden  
ist, den Bart in der oben gedachten Zeit  
hervorruft. Die sichere Wirkung garan-  
tiert die Fabrik.

**Chinesisches Haarfärbemittel**

à Flacon fl. 2.10.

Mit diesem kann man Augenbrauen,  
Kopf- und Barthaare für die Dauer echt  
färben, vom bläsigsten Blond und dunklen  
Blond bis Braun und Schwarz, man  
hat